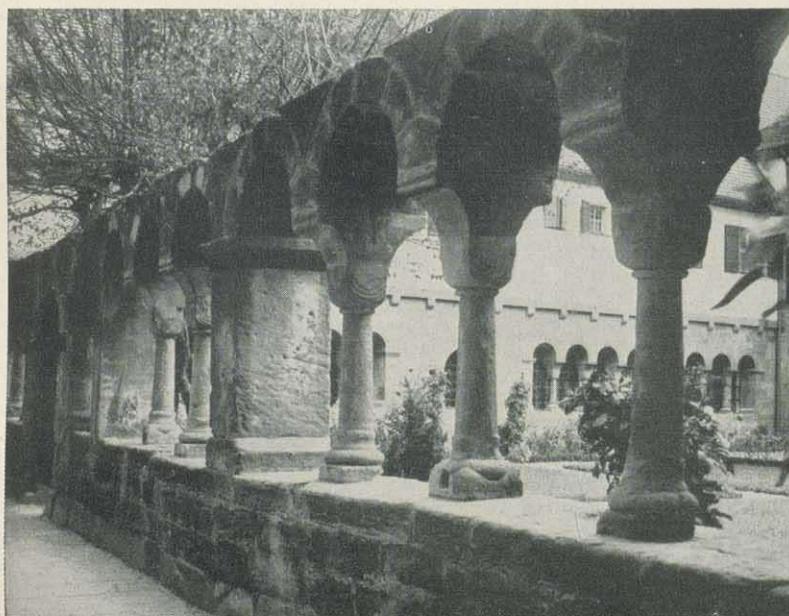


geordneten und im ganzen Volk als selbstverständlich empfundenen Schulbesuch, der Gang von der Vereinzelung der Schulen in wenigen Orten bis zur Tatsache: jedem Dorf seine Schule, die Entwicklung von der überfüllten Haufenschule zu Klassenziffern, die eine dem Wesen des einzelnen Kindes entsprechende Behandlung zulassen. Die innere Wandlung der Schule konnte im Rahmen dieses Aufsatzes nicht berücksichtigt werden. Sie zeigt sich aber schon bei einem Vergleich zwischen Stand und Raumgestaltung alter Schulhäuser und einem Schulbau neuer Zeit.

Die innere Verfassung der Schulen beurteilte der bayerische Vorsitzende der Hofkommission Frh. von Lerchenfeld mit dem Satze: „Bei den zweckmäßigen Verordnungen, die der Jugendbildung seit 30 Jahren zugrunde liegen, wird es leicht erklärbar, daß sich die Volksschulen in einem sehr befriedigenden Zustand befinden“ (1815). Die bayerische Regierung gab die Überleitung der Schulen an die Regierungsschulräte C. J. Bapt. Graser (Bamberg/Bayreuth), Andreas Biel (Würzburg), Heinrich Stephani (Ansbach), bei denen es in guten Händen war, bis die Ständekammer 1826 die Einrichtung der Schulräte aufhob. Erst 1872 wurde sie wieder errichtet.

Quellen: Scherg: Das Schulwesen unter Karl Theodor von Dalberg; Messer: Die Reform des Schulwesens im Kurfürstentum Mainz; Eichelsbacher: Heimatbuch des Kahlgrundes II – Aufsätze von Grünwald und Eichelsbacher; Archivstudien des Verfassers. Manuskript: Entwicklung der unterfränkischen Volksschule v. J. A. E.



Kreuzgangspiele Feuchtwangen 1965

Im 12. Jahrhundert bauten Benediktinermönche im fränkischen Raum einen romanischen Kreuzgang in ihrem Kloster Feuchtwangen, um sich hier in geistlichen Übungen zu sammeln. Die Ausführenden dieses Baues waren wahrscheinlich Mönche aus Hirschau, die damals eine blühende Bauschule hatten. Viele Zeichen an den Säulen und die Art der verwendeten Steine sprechen dafür.

Heute, im Jahre 1965 kommen auch wieder Menschen aus ganz Deutschland und darüber hinaus in diesen Kreuzgang, um sich zu erbauen, sich zu entspannen. Heute ist für uns der 800 jährige Klostergang zum Begriff der Kreuzgangspiele geworden. Hier warten die Worte klassischer Dichter aus berufenem Munde auf uns. Vor den romanischen Rundsäulen und der Stiftskirche erwarten wir einen Abend, der uns zum bleibenden Erlebnis wird. Ins Licht der Scheinwerfer getaucht werden die Steine zum Rahmen wertvoller Theateraufführungen, reden diese alten Quader in einer lebendigen Sprache zu uns Menschen des 20. Jahrhunderts. Seit 17 Jahren kommen Menschen hierher, um ihre Sorgen und Nöte zu vergessen, um ihren Alltag für Stunden hinter sich zu lassen. Die älteste Form von Theaterdarbietungen, die unter freiem Himmel, hat die gleiche starke Wirkung wie eh und je.

In diesem Sommer werden Schillers – Jungfrau von Orleans – und Goldonis – Zwillinge aus Venedig – in der Zeit vom 26. Juni bis 8. August, täglich 20 Uhr, außer Montags, aufgeführt.

Mit der Wahl von Schillers Johanna glaubt man ein Stück genommen zu haben, das in dieser Natur an Aussagekraft gewinnt. Eine Schauspielerin wie Maria Körber in der Hauptrolle, lässt die Erwartung auf diese Vorstellung wachsen.

Das Lustspiel Goldonis, diese liebenswürdige Harlinkinade im Stile der commedia dell'arte, soll der heiteren Muse Tribut zollen und mit seinem Zauber den Zuschauer gefangen nehmen.

Kammerkonzerte an den spielfreien Montagen von Mitgliedern der Bamberger Sinfoniker und des Orchesters des Städt. Konservatoriums für Musik zu Nürnberg, ein Posaunenkonzert und das Freundschaftssingen dreier einheimischer Chöre runden das Programm 1965 ab.

Die immer steigende Zahl der Besucher, im Vorjahr 20 000, spricht für die Beliebtheit und das steigende Niveau dieser Sommerspiele in Feuchtwangen.

Urte Conradt, Feuchtwangen

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Drei Generationen der Künstlerfamilie Auvera arbeiteten an der Kartäuserkirche in Tückelhausen im Landkreis Ochsenfurt

Die katholische Pfarrgemeinde beging mit viel Freude das Osterfest. Rechtzeitig konnte die Restaurierung an der Einrichtung des gesamten Chorraumes der ehemaligen Kartäuserklosterkirche abgeschlossen werden. Bei der Restaurierung des Hochaltars, der Lektorien und der Seitenaltäre, wobei vor allem auf die Erhaltung der stark vom Holzwurm befallenen Teile geachtet wurde, gelang es den Restauratoren, die Originalfassung, wie sie einst von den Künstlern des Barock geschaffen wurde, unter einer vielschichtigen Bemalung freizulegen. Die nun im alten Glanz wiedererstandenen Altäre bieten für jeden Kunstmüthig einen lohnenden Anblick.

wunderung. Nach Beendigung der gesamten Innenrestaurierung zeigt die ehemalige Kartäuserklosterkirche Tückelhausen ein Interieur, wie es selten noch eine Kirche in Unterfranken aufweist. Der Hochaltar wurde von Prior Hugo Neth im Jahre 1751 dem Bildhauer Wolfgang van der Auvera in Auftrag gegeben und bis 1755 fertiggestellt. Pater Hieronymus Kraft, im gleichen Jahr zum Prior ernannt, bemühte sich sofort um die Aufstellung des Hochaltars und übergab nach dem Tode Wolfgang van der Auveras die Arbeiten für die Seitenaltäre dessen Vetter Johann Michael Auvera in Aub zur Fertigstellung. Die Weihe der Altäre erfolgte im Jahre 1759. Nach der Säkularisation wurde die Kartäuserklosterkirche zur Pfarrkirche. Der erste Pfarrer, Celsus Niedersee, kam 1804 nach Tückelhausen. Bei der gleichzeitig mit der Restaurierung laufenden